

Ich schaffe das - oder: mir geschehe?

Predigt zum 4. Advent 2017 (Lk 1,26-38)

„Yes we can“ - voller Euphorie sprach Barak Obama diese Worte bei seiner Einführung als amerikanischer Präsident. Ja, wir können es, unsere Pläne, unsere Träume für Amerika verwirklichen. Wie ein Hoffnungsruck gingen damals diese Worte durch die amerikanische Gesellschaft.

„Wir schaffen das!“ antwortete die deutsche Bundeskanzlerin auf die riesigen Herausforderungen, die mit der Flüchtlingswelle auf Deutschland zukamen, mutig und selbstbewusst. Wir Deutsche mit unserer Arbeitsauffassung und unserem Organisationstalent, wir schaffen das!

So euphorisch war Maria nicht, als auf sie die große Herausforderung zukam: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Schon beim Gruß des Engels ist sie erschrocken. Und wie sie seine Botschaft hört, zeigt sie große Zurückhaltung und wirkt eher schüchtern. Sie meldet Bedenken an, überlegt und fragt zurück. Die Erwählte schaltet ihren Verstand nicht einfach aus, sondern zögert, hinterfragt und denkt nach: „Wie soll das gehen?“ Keine Spur von einem mit dem Brustton der Überzeugung gesprochenen „Yes, i can - ich schaffe das.“

Statt „Yes i can“ „Ich schaffe das!“, Bedenken anmelden, erst ein vorsichtiges „aber Moment mal!“. Das macht mir die Gottesmutter so sympathisch. Erst dann kommt ihr großes Wort: „Siehe, die Magd des Herrn. Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Liebe Zuhörer, bemerken Sie den Unterschied zwischen diesen beiden Lebenshaltungen: „Yes we can, wir schaffen das“ und dem „mir geschehe nach deinem Wort“?

Mit diesem „mir geschehe“ drückt Maria aus: Meine Kraft ist begrenzt, aber ich nehme diese Herausforderung an im Vertrauen, dass mir die Kraft von oben dazu geschenkt wird. Ich unterstelle mich dem Plan Gottes in der Zuversicht, dass er mich nicht allein lässt. Mir geschehe - das heißt: nicht ich schaff das, sondern ein anderer schafft in mir. Nicht ich bin der selbstbewusste Macher, der Hauptakteur - ich bin eher Werkzeug. Ich werde alles tun, was in meiner Macht steht, aber in meiner Macht steht nicht alles und ich rechne deshalb mit der Hilfe Gottes.

Menschen früherer Zeiten waren von diesem Handlungsmuster Mariens tief berührt. Sie schufen im Gebet des „Engel des Herrn“ ein geistliches Denkmal an diese Lebenshaltung „mir geschehe“. Gleich drei Mal am Tag ließen sie sich durch das Angelus-Läuten daran erinnern.

Jeden Morgen früh um 6.00 Uhr erinnert mich das Angelus-Läuten daran: Wenn du auf die Fülle der Aufgaben schaust, die an diesem neuen Tag für dich anstehen und erledigt werden sollen, wie gehst du da ran? In der selbstbewussten Haltung: Ich schaff das - oder in der demütigen Haltung Mariens: Ich werde meine Lebensenergie einsetzen, aber im Vertrauen: Mit Gottes Hilfe.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Auf einer Weihnachtskarte, die ich in dieser Woche bekam, steht der Spruch von Adolf von Harnack: „Nichts kann den Menschen mehr stärken als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt!“

Heute im Evangelium wird einem Menschen namens Maria riesiges Vertrauen entgegengebracht - und im Vertrauen lässt sie sich auf einen Weg ein, von dem sie nicht weiß, wie er ausgehen wird.

Fürbitten

Gott, du wirkst in deiner Kirche und in der Welt mit und durch uns.

Wir bitten dich:

Lass alle, die deine Kirche leiten und führen, erkennen,
dass sie zuerst Werkzeuge sind und du der bist, der eigentlich handelt.

Hilf allen, deinen Willen für ihr Leben zu entdecken
und wie Maria ja zu deinen Wegen zu sagen.

Schenke besonders denen innere Ruhe, die in den vergangenen Wochen besonders viel
zu tun hatten, damit sie die Geburt Christi in Freude feiern können.

Tröste alle, die sich von den Anforderungen des Lebens überfordert fühlen und lass sie
nicht verzweifeln.

Gib, dass Frieden entsteht, wo Streit, Hass und Gewalt das Leben der Menschen
bestimmt.

Erbarme dich aller Verstorbenen und nimm sie auf in dein ewiges Reich, das du verheißen
hast. Heute denken wir an.....